

Variabilität in der /ç/-Produktion im Deutschen

Stefanie Jannedy & Melanie Weirich
ZAS Berlin / HU Berlin

Der palatale Frikativ /ç/ ist lediglich in ca. 23 Sprachen der Welt als Phonem dokumentiert und nur in 3 Sprachen wird dieser Laut mit /ʃ/ kontrastiert (Mielke 2007). Während sich der Kontrast von /ç/ und /ʃ/ in den mitteldeutschen Dialekten durch einen Zusammenfall (merger) auf /ʃ/ aufgelöst hat, ist in den (ehemals) niederdeutschen Dialektgebieten (nördlich der Benrather Linie) dieser Kontrast noch erhalten (Herrgen, 1986:75). Wir haben 10 Jugendliche aus Nordniedersachsen (mono) gebeten, Minimalpaare, die /ç/ und /ʃ/ kontrastieren, in einem Satzkontext und Wortpaar Kontext (*condition*) zu lesen und diese Daten mit denen von jugendlichen monolingualen (mono+Kontakt) und multilingualen (multi) Sprechern aus Berlin (auch ehemals niederdeutsches Einflussgebiet) verglichen.

Nach Annotation der Daten in Praat haben wir unterschiedliche akustische Parameter aus dem Signal extrahiert. Insbesondere die drei Discrete Cosine Transformation (DCT1, DCT2, DCT3) Werte – eine qualitative Beschreibung der Form des Spektrums – geben Aufschluss über generelle Tendenzen in der Quantifizierung der unterschiedlichen Spektren (Watson & Harrington 1999).

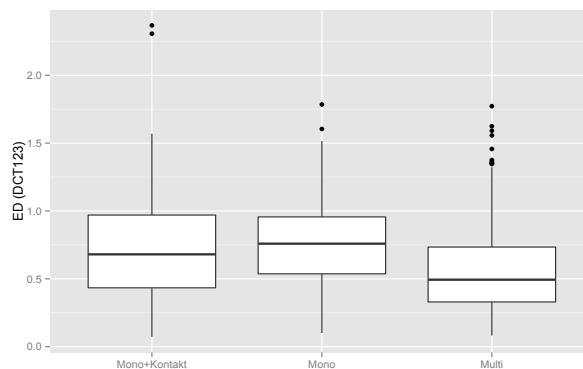


Fig. 1: Euklidische Distanzen (ED) von DCT1, DCT2, DCT3 für die 3 Sprechergruppen monolingual Deutsch, monolingual deutsch mit Kontakt zu Kiezdeutsch und multilingual.

Um den Unterschied zwischen /ç/ und /ʃ/ zu quantifizieren, haben wir die Euklidischen Distanzen (ED) für die 3 DCT Werte errechnet. Je kleiner der Wert, desto weniger Kontrast wird in Bezug auf diese 3 Parameter produziert. Wie in Fig.1 zu sehen, fanden wir einen signifikanten Effekt des Faktors Sprechergruppe (monolingual Deutsch, monolingual deutsch mit Kontakt zu Kiezdeutsch und multilingual) auf die Kontrastrealisierung ($\chi^2(df2) = 8.5, p < .02$, LMM und Likelihood Ratio Test mit *condition* und *Wortpaar* als Kontrollvariablen und *Sprecher* als random effect). Den stärksten Kontrast zeigten dabei monolingual Deutsche Sprecher (Mitte), den geringsten die multilingualen Sprecher (rechts). Die Zwischenposition hinsichtlich der Kontrastrealisierung der monolingualen Sprecher mit Kontakt zum Kiezdeutsch (links) und die größere Varianz deuten auf eine Instabilität des palatalen Frikatives in dieser Sprechergruppe. Wir interpretieren dies als Evidenz für einen beginnenden Sprachwandel im Berliner Raum: die Kontrastrealisierung zwischen /ç/ und /ʃ/ der monolingual deutschen Sprecher aus Berlin unterscheidet sich vom norddeutschen Regionalstandard.

Refs.:

- Herrgen, Joachim. 1986. *Koronalisierung und Hyperkorrektur. Das palatale Allophon des /CH/-Phonems und seine Variation im Westmitteldeutschen*. Stuttgart: Franz Steiner.
- Mielke, Jeff. 2007. *P-base version 3*. <http://137.122.133.199/cgi-bin/pbase3/search.cgi> (Zugriff 1 Juli 2013).
- Watson, C. I. & Harrington, H. 1999. Acoustic evidence for dynamic formant trajectories in Australian English vowels. *Journal of the Acoustical Society of America* 106, 458-468.